

men geglaubten Geschlechterhierarchien oder um Darstellungsfragen, Materialien und Techniken der Kunst. Bei keiner der drei Frauen geht es jedoch nur um eine höllisch spassige Geisterstunde, sondern um eine Anhebung des Bewusstseins. *KHO*



Totchic, 2016, Ausstellungsansicht CACY (Installation von Elisabeth Llach). Foto: Claude Cortinovis



Totchic, 2016, Ausstellungsansicht CACY (Installation von Anne Hildebrand). Foto: Annick Wetter

→ Centre d'art contemporain, bis 29.5.
 ↗ www.centre-art-yverdon.ch

Dominik Stauch

Zürich — Rhythmus, Farbe, Bewegung sind tragende Elemente, die seit vielen Jahren das Werk Dominik Stauchs (*1962) bestimmten. Der in Thun lebende Künstler, der mit Videoarbeiten begonnen hat, knüpft in seinem Werk immer wieder an ästhetische Formen und ideelle Inhalte aus der Popkultur an. So unterlegt er Videos, die in ihrer kühlen Ästhetik an minimalistische Malerei erinnern, mit leise vibrierenden Gitarren-Sounds oder persifliert, indem er selbst in dessen Pose schlüpft, die Rolle des Pop-Superhelden. In seiner Schau «not another popsong» geht Stauch deutlich auf ironisch-kritische Distanz zum Rock'n'Roll-Business und seinen Protagonisten, die sich, zumindest in einer bestimmten Spielart des Rock, gern die Aura des politisch interessierten, engagierten Leaders geben. In humorvoll-wehmütigen Objekten untersucht er deren Selbstinszenierung. Dabei interessiert ihn vor allem, wie die Pop-Welt widersprüchliche Aussagen wie totalen Spass und ernsthaftes Umweltengagement vereinen kann. Zudem beschäftigt ihn, wie sich die Inszenierungen und damit auch die Bedeutung des Pop-Phänomens seit den rebellischen Sechzigerjahren bis heute verändert haben. *AH*



Dominik Stauch · Power ist often very quiet, 2016, Mixed Media

→ TART, bis 2.7. ↗ www.tartart.ch